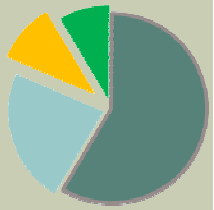
Inklusion

in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

DJR-Konferenz 19.09.2013



1. Von der Integration zur Inklusion

- Salamanca Erklärung
- Integration
- Inklusion

2. UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderungen

- Zweck der UN-Konvention
- Ratifizierung (www.ich-kenne-meine-rechte.de)
- Themen der UN-Behindertenrechts-Konvention

3. Bedeutung für die Kinder- und Jugendarbeit

- Offenheit
- Überprüfung der eigenen Angebote
- Die Kinder und Jugendlichen
- Die Rolle der Mitarbeitenden
- Schulungen
- Finanzen

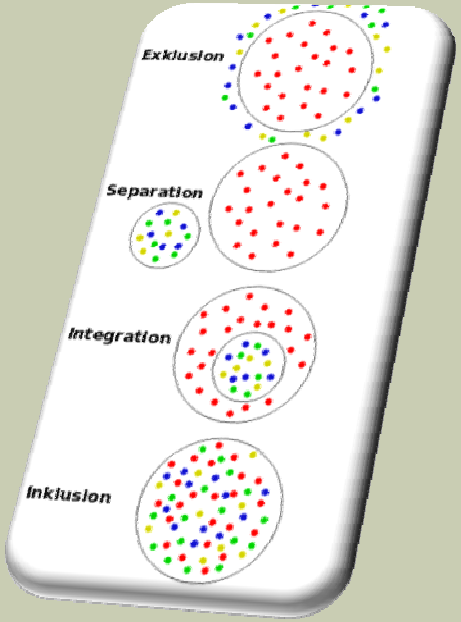
4. Inklusion als Prozess und Ziel

1. Von der Integration zur Inklusion

Integration: Wortstamm: integrare = wiederherstellen

Integration

Integration geht davon aus, dass Menschen bzw. Gruppen zunächst separiert worden sind und nun in bestehende Systeme wieder eingegliedert werden.



Unesco-Konferenz 1994

Pädagogik für besondere Bedürfnisse / Zugang und Qualität

Salamanca – Erklärung

„Das Leitprinzip, das diesem Rahmen zugrunde liegt, besagt, dass Schulen alle Kinder, unabhängig von ihren physischen, intellektuellen, sozialen, emotionalen, sprachlichen oder anderen Fähigkeit aufnehmen sollen. Das soll behinderte und begabte Kinder einschließen, Kinder von entlegenen oder nomadischen Völkern, von sprachlichen, kulturellen ethischen Minoritäten sowie Kinder von anders befähigten Randgruppen und – gebieten."

Im englischen Text erscheint erstmals der Begriff *inclusive*, während in der deutschen Version die Übersetzung *integrativ* zu lesen ist.

Inklusion <> Gegensatz zu Exklusion

Wortstamm: inkludere = einschließen

Inklusion
geht grundsätzlich von
der Vielfalt der Menschen und der
Normalität der Heterogenität aus.

Im Mittelpunkt stehen die verschiedenen
Personen, die ungeachtet auf ihren Unter-
stützungsbedarf von Anfang an ein Recht
auf individuelle Entwicklung und soziale
Teilhabe haben.

2. UN-Konvention

Artikel 1 Zweck

über die Rechte von Menschen mit Behinderungen

Zweck dieses Übereinkommens ist es, den vollen und gleichberechtigten Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten durch alle Menschen mit Behinderungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten und die Achtung der ihnen innewohnenden Würde zu fördern.

Zu den Menschen mit Behinderungen zählen Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern können.

UN-Konvention

über die Rechte von Menschen mit Behinderungen

Die UN-Konvention fordert für Menschen mit Behinderungen unabhängiges Leben und Teilhabe an der Gemeinschaft in allen Lebensbereichen. Auch in der deutschen Übersetzung findet sich der Begriff Integration *anstelle* des englischen Originalwortes Inklusion. Die UN-Konvention wurde im März 2009 von der Bundesregierung ratifiziert.

Grundsätze

- Keine Benachteiligung
  Gleiche Teilhabemöglichkeiten für Alle.

- Alle Menschen haben die gleichen Rechte und die gleiche Würde.

- Alle Menschen sollen die Möglichkeit haben, am gesellschaftlichen Leben in allen Bereichen teilzuhaben.

Barrierefreiheit

- Nur wenn alle Plätze, Verkehrsmittel etc. für Menschen mit Behinderungen zugänglich sind, kann Teilhabe umgesetzt werden.

- Alle Medien und schriftlichen Vereinbarungen müssen so gestaltet werden, dass es auch Menschen mit Behinderungen verstehen.

- Alle Menschen mit Behinderungen sollen beteiligt werden, nach dem Motto:

„Nichts ohne uns über uns“

Wahlfreiheit

- Menschen mit Behinderungen sollen frei entscheiden, wie und wo sie leben wollen.
- Sie sollen dort die Unterstützung bekommen, die sie benötigen.

Bildung

- Menschen mit Behinderungen sollen die gleichen Bildungschancen haben wie andere in der Schul-, Berufs- und Erwachsenenbildung.
- Sie sollen frei über den Lernort entscheiden können.
- Sie sollen dort lernen können, wo alle Menschen lernen.

Arbeit

- Menschen mit Behinderungen haben das gleiche Recht auf Ausbildung und Arbeit wie andere Menschen.
- Sie sollen für vergleichbare Arbeit gleichen Verdienst bekommen.

Uneingeschränkte Bürgerrechte

- Menschen mit Behinderungen haben die gleichen Rechte und Pflichten und sind Bürgerinnen und Bürger.
- Es darf nicht über ihren Köpfe hinweg entschieden werden.
- Sie sollen die Unterstützung bekommen, die sie brauchen.

3. Bedeutung für die ev. Kinder- und Jugendarbeit

Offenheit

- Offenheit

  für alle Kinder und Jugendliche
  in ihrer Unterschiedlichkeit

- Angebote

  alle Angebote müssen so gestaltet sein,
  dass sie gemeinschaftlich durch
  heterogene Gruppen genutzt werden
  können

ALLE | GLEICH ANDERS

Die Kinder und Jugendlichen

- Jeder Mensch wird angenommen, wie er ist.
- Jede/r kann von der/dem anderen lernen.
- Jede/r hat Stärken und Fähigkeiten und kommt damit in der Gruppe vor.
- Kinder und Jugendliche werden als Experten in eigener Sache gesehen.

Die Rolle der Mitarbeitenden

- Die Mitarbeitenden sorgen dafür, dass jede/r die Unterstützung bekommt, die sie/er braucht. Das wird im Vorfeld abgefragt.
- Sie suchen Methoden aus, die alle verstehen oder bieten differenzierte Formen an.
- Sie suchen für jede/n individuelle Betätigungs-felder aus.
- Sie berücksichtigen die unterschiedlichen Rahmenbedingungen (Zeit / Raum).

Überprüfung der eigenen Angebote

- Welche Kinder und Jugendliche erreichen wir mit den Angeboten?
- Wie sind die Gegebenheiten vor Ort?
- Wie sehen die Kontakte zu Behinderten-einrichtungen oder Förderschulen aus?
- Sind die Veröffentlichungen von allen (Menschen mit Behinderungen / Menschen mit Migrationshintergrund) zu verstehen?

Schulungen

- In den Schulungen für Ehrenamtliche soll das Thema Inklusion vorkommen, z.B. in den Kontexten vorhandener Formate.
- Alle Kinder und Jugendliche sollen die Möglichkeit bekommen, sich ehrenamtlich zu betätigen, auch Jugendliche mit Migrationshintergrund oder Jugendliche mit Behinderung.
- Das Gleiche gilt für Vertretungen in Gremien.

Finanzen

Zusätzliche Finanzmittel müssen zur Verfügung gestellt werden für Assistenzen und Unterstützer (z.B. Gebärdendolmetscher o.ä.)

4. Inklusion als Prozess und Ziel

- Inklusion ist nicht von heute auf morgen umsetzbar
- Es bedeutet eine gesellschaftliche Veränderung
- Aber jeder 1. Schritt ist wichtig